

# **Helgoländer Friesisch**

**Zusammengefasste Expertisen**

Helgoland ist eine vorgelagerte deutsche Insel in der Nordsee. Das (Ei-) Land < Dèt Lun > [deːt lʊn] gehört als Gemeinde zum Landkreis Pinneberg in Schleswig-Holstein. Der gesprochene Inseldialekt, die < Halunner Sprék > [haː lʊnəx spreːk] (Helgoländer Sprache), zählt zum Nordfriesischen.

Die gehandhabte traditionelle Schreibweise des Helgoländer Friesisch erscheint für Außenstehende aufwändig. Das Verdoppeln aller Langvokale und das intervokalische Verdoppeln von Konsonanten hinter betontem kurzen Vokal führen zwangsläufig zur Anhäufung von Buchstaben. Hinzu kommt noch die Existenz einiger Doppellaute, die in der deutschen Schriftsprache fehlen. Deshalb macht man sich als fremder Mundartforscher Gedanken, ob die Schreibung auf Helgoland nicht einfacher vonstattengehen kann. Diakritische Zeichen drängen sich auf.

Im Helgoländer Lehrbuch *Wi lear Halunder* steht eine von Nils Århammar verfasste Beschreibung der tatsächlich gesprochenen Laute. Ein Tonträger gehört zum Buch, sodass sich die Akustik der einzelnen Lektionen auswerten lässt. Die auf der CD erfasste Sprechweise gilt als authentisch!

Ursprünglich gab es ein vor Jahrzehnten begonnenes Helgoländisches Wörterbuch. Darin fand die verbreitete deutsche Mundartschreibung des 19. Jahrhunderts Verwendung. Auch Theodor Siebs befasste sich mit dem Helgoländischen und veröffentlichte 1909 sein eigenes Dialektwörterbuch.

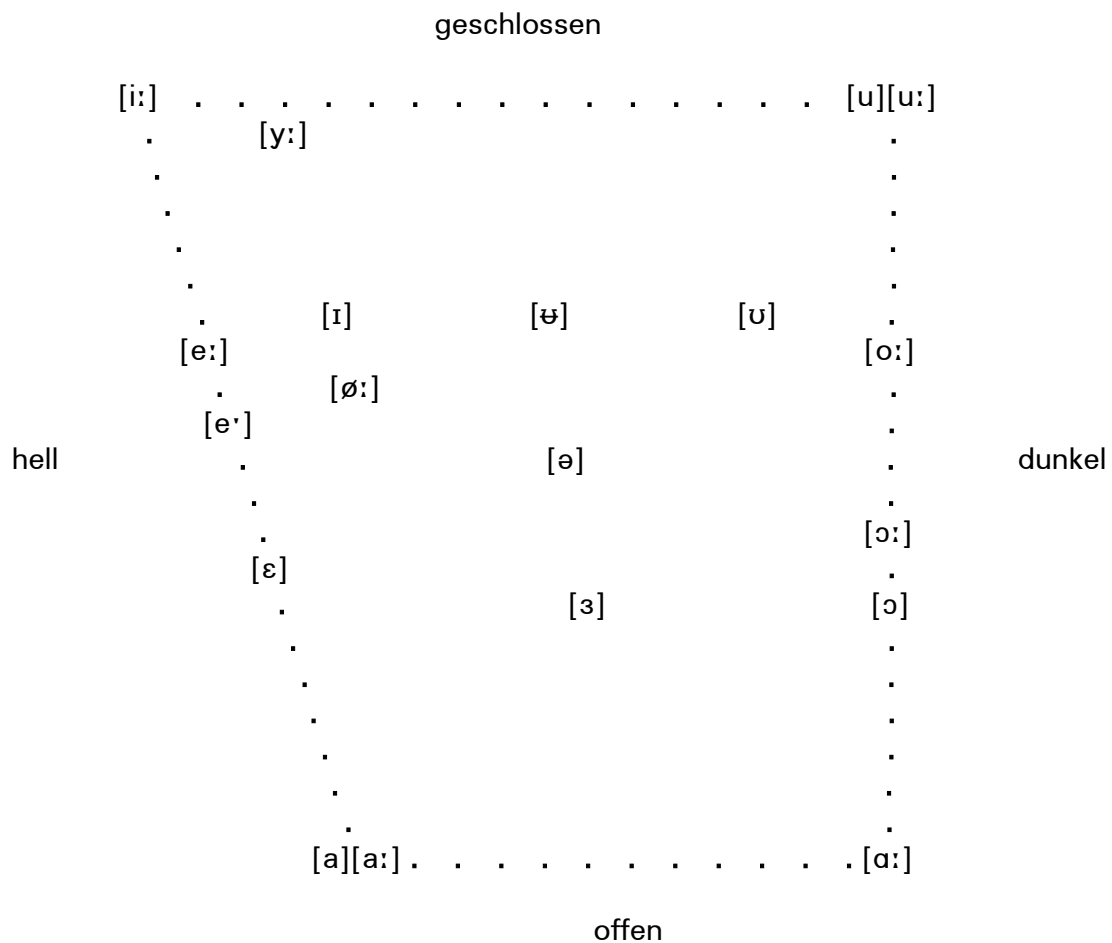
Da im Nordfriesischen seit langem die Buchstaben der Langvokale verdoppelt werden, folgten auch die Mundartschreiber auf Helgoland dieser Methode. Die vorgefundene ea-/oa-Schreibung war jedoch zu überarbeiten. Für die mit unsilbischem Murrellaut gebildeten Diphthonge gelten heute ea und ooa, während die übriggebliebenen anderen Vokale als eä und oa erscheinen. Durch diese Modifizierung konnte die traditionelle Mundartschreibung weiterverwendet werden. Doch geben die beiden zuletzt genannten Buchstaben-Kombinationen keine Diphthonge wieder, weil sie nur Merkmale des jeweiligen geschlossenen und offenen Vokals besitzen, was ein Mitteln herausfordert: eä liegt im Vokalviereck zwischen [e:] und [ɛ], oa zwischen [o:] und [ɔ]. Beim gemittelten eä tritt ein weiteres Problem auf. Wäre der halboffene e-Laut langvokalisch, würde er mit dem geschlossenen [e:] konkurrieren. Ein akustisches Auseinanderhalten dieser beiden Langvokale in Anbetracht des geringen qualitativen Unterschiedes erscheint illusorisch. Demzufolge ist ein anderes Abgrenzungsmerkmal vonnöten. Neben dem üblichen [ɛ] kann ein betontes kurzes [e] in alten deutschen Dialekten vorkommen. Im bestimmten sächlichen Artikel [deːt] (das) des Helgoländischen wird der betonte Vokal als ein fast geschlossener halboffener e-Laut wahrgenommen, allerdings mit offenkundig halblanger Quantität. Der Buchstabe für dieses halblange mittlere [eː] sollte ein neues diakritisches Zeichen erhalten.

Zur Dokumentation eignet sich eine lautschriftnahe Verschriftung. Die phonetisch orientierte Dialektschreibung (einschließlich zusätzlicher Angabe in IPA-Zeichen) verknüpft die Dialektologen-Lautschrift *Teuthonista* mit Grundregeln zum Schreiben der deutschen Schriftsprache. Anstelle des übergesetzten Striches nehmen die alten Akzente Akut und Gravis dessen Funktion als vokalisches Längezeichen für haupt- und nebenbetonte Langvokale wahr. Der Akut kennzeichnet die geschlossenen, der Gravis die offenen Langvokale. Für besondere Zwecke stehen noch der Zirkumflex sowie der übergesetzte und der untergesetzte Punkt zur Verfügung. Die untergesetzte Cedille kann Verwendung finden für den Ich-Laut < çh > [ç]; es betrifft auch den s-Laut < ş > [ʃ] in solchen Wörtern, in denen kein < sch > in der Schriftsprache steht, um das Schriftbild nicht mit der sch-Schreibung zu überlasten.

Neben den aus Vokalbrüchen entstandenen schwachen Doppellauten gibt es auch gleichartige, die aus der Vokalisierung des r-Lautes hervorgingen. Vor über einem Jahrhundert war die r-Schwäche des Helgoländischen bereits bekannt. Heute lässt sich die unbetonte Endung < -er > als [-əɐ̯] mit kaum wahrnehmbarem absoluten Auslaut am Wortende definieren. Doch hinter betontem Langvokal kann der r-Laut zu [ə] vokalisieren und mit dem davorstehenden Vokal einen schwachen Doppellaut bilden.

Soll das Nordfriesische erhalten bleiben? Allein durch mündliches Erlernen erscheint es aussichtslos, die überlieferte alte Sprache erhalten zu können. Eine Revitalisierung des Friesischen in Deutschland lässt sich nur mit Hilfe eines Schreibverfahrens erreichen, das nicht im Widerspruch zur Schriftsprache steht. Auf den drei nachfolgenden Seiten aufgeführt sind das Vokalviereck sowie die Übersichten der Vokale und Konsonanten. Die IPA-Zeichen wurden vom Verfasser Bernd Strauch hinzugefügt.

Die aufgeführten Kurz- und Langvokale sind in eingeklammerter IPA-Lautschrift dargestellt. Heute geschieht dies im Rahmen des Vokalvierecks anstelle eines früher verwendeten Vokaldreiecks.



In eckigen Klammern stehen die Zeichen der Internationalen Lautschrift (IPA) am schematisierten Vokalviereck. Die zentrierten kurzen ö- und ü-Laute wurden eingepasst. Zu ziehende Verbindungslinien zwischen betontem und unbetontem Vokal zeigen den Verlauf der Diphthonge an.

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass alle betonten Kurzvokale der deutschen Schriftsprache eine offene Qualität besitzen. In Dialekten können auch geschlossene Kurzvokale betont auftreten. Die Klassifizierung in offene und geschlossene Vokale geht auf die relative Betrachtungsweise zurück, die jedem Buchstaben jeweils eine offene und eine geschlossene Version des gesprochenen Lautes zuordnet. Für die Buchstaben a und ä gilt es nicht, da deren Laute nur offene Vokale sind.

Die deutsche Aussprachenorm sieht kurze und lange Vokale vor. Doch in den Dialekten können halblange Vokale zusätzlich vorkommen, die sich von kurzen und langen Vokalen unterscheiden. Gelegentlich schrumpft ein langer Vokal im nebenbetonten Teil zusammengesetzter Wörter zum halblangen oder kurzen Vokal infolge zurückgegangener Betonung, besonders in offener Silbe.

Im Deutschen werden helle und dunkle a-Laute in der Mitte zusammengefasst, weil eine getrennte Betrachtung in der Sprachwirklichkeit unrealistisch erscheint. Daher empfiehlt sich eine gemeinsame Schreibweise auch bei unterschiedlichen Angaben in Internationaler Lautschrift.

	Helgol. Schreibg.	Internat. Lautschr.	Neue Schreibg.
Kurze Einzellaute	a	[a]	a
	e/ä	[ɛ]	e/ä
	e	[ø]	e
	i	[ɪ]	i
	o	[ɔ]	o
	ö/e	[ɜ]	ö
	u	[ʊ]	u
	ü	[ʏ]	ü
Kurze Halbvokal- Verbindungen	ja	[ja]	ia
	wa	[wa]	ua
Halblanger Vokal	eä	[eː]	è
Lange Einzellaute	aa	[aː]	à
	a/ah	[ɑː]	à
	ee	[eː]	é
	ii	[iː]	í
	oo	[oː]	ó
	oa	[ɔː]	ò
	öö	[øː]	ó
	uu	[uː]	ú
üü	[yː]	ú	
Lange Halbvokal- Verbindungen	iaa	[jaː]	ìa
	uaa	[waː]	uà
Schwache Doppellaute	ea	[eːø]	ée
	ooa	[oːø]	óe
Starke Doppellaute	ai	[aɪ]	ai
	au	[aʊ]	au
	eo	[eːʊ]	éu
	iu	[iːu]	íu
	oi	[ɔɪ]	oi
	äi	[ɜɪ]	öi
	ooi	[ɔːɪ]	òi
	äo	[ɜʊ]	öu
ui	[ʊɪ]	ui	

	Helgol. Schreibg.	Internat. Lautschr.	Neue Schreibg.
Weiche	b	[b]/[b̥]	b
Verschlusslaute	d	[d]/[d̥]	d
	g	[g]/[g̥]	g
Harte	p	[p]	p
Verschlusslaute	t	[t]	t
	k	[k]	k/ck/q
Reibelaute	ch	[x]	ch
	ch	[ç]	çh
	f	[f]	f/v
	h	[h]	h
	s	[s]	s
	sch	[ʃ]	sch/ş
	w	[v]	w/vv
Halbkonsonant	j	[j]	j/i
Nasenlaute	m	[m]	m
	n	[n]	n
	ng	[ŋ]	ng
Schwundlaute	l	[l]	l
	r	[r]/[ʀ]	r
Lautverbindungen	dj	[d̥ç]	dj
	tj	[t̥ç]	tj
	ts	[ts]	z/ts

## Quellenverzeichnis

Århammar, Nils und Ritva: Digitales Wörterbuch Halunder. Hochdeutsch » Helgoländisch.  
Bredstedt 2021

Borchert, Mina / Århammar, Nils und Ritva: Wi lear Halunder. Helgoländisches Lehrbuch mit CD.  
2. Auflage. Bredstedt 1991

## Kommentar

In meinem unverbindlichen Denkmodell zum Helgoländer Friesisch bleiben Fragen offen, nicht nur bei den Vokalen, sondern auch bei den Konsonanten. Dass zwei Konsonanten miteinander verschmelzen, ist nur beim sog. sj-Laut [ç] eindeutig. Manche Leute in Nordfriesland nehmen dies auch für <dj> und <tj> an, weil diese Konsonanten in Tschechien und in Ungarn als verschmolzen gelten: [ʃ] - [ç]. In den nordgermanischen Sprachen kann ein <j> hinter einem anlautenden Konsonanten stehen, ohne dass es zu einer Verschmelzung kommt. Deshalb sind die von Prof. Dr. Nils Århammar aufgeführten Lautverbindungen nicht als Verschmelzungen zu interpretieren. Es stellt sich allerdings die Frage, ob vielleicht ein unauffälliger sj-Laut vorkommt. Der historische Helgoländer Disput zur Schreibweise des Wortanlautes in *Jersey* deutet darauf hin; die Schreibweise <dj> von Theodor Siebs setzte sich durch. Doch im standardisierten Englisch ist der Buchstabe <j> als [dʒ] definiert, aber nicht als [dʒ] oder [dç]. Auch das Nebeneinander von <dj> und <tj> erscheint prüfenswert.

Die von mir empfohlene Schreibung < z > für hochdeutsches [ts] betrifft nur den Wortanlaut, da weiches [z] unter bestimmten Bedingungen auch in- und auslautend im Nordfriesischen vorkommen soll.

Fragen zur tatsächlichen Aussprache können nur durch akustischen Vergleich geklärt werden.

Gießen, 31.12.2022

Bernd Strauch

Um 1880 wurden im Deutschen Reich 40 Mustersätze zur Dialekt-Erfassung abgefragt. Verteilte Fragebögen waren von ortskundigen Lehrern auszufüllen und an den Deutschen Sprachatlas in Marburg zurückzuschicken. Da Helgoland in dieser Zeit noch zu Großbritannien gehörte, erfolgte Anfang des 20. Jahrhunderts eine direkte Befragung zum Inseldialekt. Die ausgesuchte Gewährsperson (geb. 1885) sprach die Sätze auf Helgoländer Friesisch in der damals üblichen Sprechweise. Der anwesende Dialektologe zeichnete alles unter Verwendung von zusätzlichen Sonderzeichen und weiteren Hinweisen auf.

Zum Zeitpunkt der Erfassung hatten die kurzen ö- und ü-Laute eine zentrierte Aussprache, wobei sich [ɜ] und [ʊ] anscheinend ähnelten. Anstelle der Diphthonge /ai/ und /au/ kamen noch die alten Langversionen [a:ɪ] und [a:ʊ] vor. Der sächliche Artikel lautete [de:t] (das) mit Langvokal im Unterschied zur Konjunktion [dat] (dass). Nicht eindeutig klären lässt sich die Verwendung der Tilde in den Partizipien [vë:n] (gewesen) und [džn] (getan); der echten Nasalierung steht eine persönliche Sprechweise der Gewährsperson gegenüber. Die r-Schwäche im Auslaut ist durch Siebs bekannt.

Das Personalpronomen für *ich* taucht in dreierlei Gestalt auf: [ek], [ɛk], [ɪk]. Hierbei tritt offenbar ein e-haltiger i-Laut zu Tage, der in geschlossener Silbe am besten durch ein offenes [ɪ] dargestellt wird. Der Protokollant des Originalbogens hätte dies vereinheitlichen müssen.

Ziemlich ungewöhnlich erscheinen die betonten kurzen [e] in offener Silbe. Laut Siebs'scher Norm der deutschen Schriftsprache kommt kein kurzes [e] betont vor, sondern nur unbetont. Dies kann aber in Dialekten anders sein, wenn das übliche [ɛ] in betonter Stellung mit einem [e] konkurriert. Gelegentlich schrumpfen Langvokale im nebenbetonten Teil zusammengesetzter Dialektwörter zu kurzen oder halblangen Vokalen infolge zurückgegangener Betonung. Unabhängig davon besitzen unbetonte Endungen des Niederdeutschen des Öfteren ein kurzes [e] oder halblanges [e·] anstelle des Schwa-Lautes [ə] in der Schriftsprache.

Die nicht im Wortinnern angewandte konsonantische Doppelschreibung soll eine enge zusammenhängende Aussprache kennzeichnen. Silbengelenke lassen sich dabei ohne akustischen Vergleich nicht erkennen. In der IPA-Lautschrift der Transkription markieren Bindestriche die betroffenen Wörter. Eine systematische Liaison liegt hier offensichtlich nicht vor; sonst wäre darüber sicherlich schon berichtet worden.

Für friesische Originalsprecher ist die sog. Helgoländer Rechtschreibung das Nonplusultra. Diese aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende Mundartschreibung hat ein Problem mit der Wiedergabe tatsächlich gesprochener Laute. Ein konsistentes Schreibverfahren muss die geltende Laut-Buchstaben-Zuordnung einhalten. Außerdem kommt die Frage auf, ob sich die heute praktizierten friesischen Schreibweisen für den Fremdsprachen-Unterricht eignen. Nachstehende Dialektwörter entstammen dem digitalen Helgoländer Wörterbuch: *bi* [be] (bei), *bli* [ble] (blau), *Blud* [blo] (Blut), *Brooad* [bro:ɔ] (Brot), *feer* [fe:ə] (vor/für), *gri* [gre] (grau), *gud* [go] (gut), *hi* [he] (er), *Ki* [ke] (Kuh), *med* [mɛ] (mit), *mi* [me] (mich), *si* [se] (säen/sehen), *Sni* [sne] (Schnee), *Tid* [te] (Zeit), *tu* [to] (zu), *wi* [ve] (wir). Der Auslautschwund wird in der Mundartschreibung unzureichend wiedergegeben.

Frei nach Århammars Lehrbuch existieren folgende Diphthonge und vokalische Lautverbindungen: [aɪ], [aʊ], [ɔɪ] - [ɜɪ], [ʊɪ], [ʊɪ] - [e:ɪ], [i:ɪ], [o:ɪ] - [e:ɔ], [o:ɔ] - [ja], [ja:], [wa], [wa:]

1. [u:n de 'vontəʃ fle-de dri: ble:n u:n-e lɔx om 'be]
2. [de:t he:ɣt ba:l ap to sna:ɪn dan vat-e:t 'vedəʃ ve:ʃ 'be:təʃ]
3. [do ke:l u:n-e 'o:vən dat de:t mɔlk ba:l tɔ- 'ke:kən 'u:nfanɣt]
4. [de go o:l man ɛs mɛ si:n heŋs dɛ:ʋt ʊs 'bre:kən ɛn u:n et ku:l 've:teʃ fɔln]
5. [he ɛs fø:ʃ ftɕu:ʃ 'odəʃ sɔs 'vekən 'stɜrevən]
6. [de ja:l ve:ɣʃ tɔ sta:ʋk de 'kɔkən sɛn 'znəʃ he:l swa:t fɜʃ'ba:ʋnt]
7. [he et de 'a:jəʃ 'zməʃ 'sɜnəʃ sɔ:lt ɛn 'rɜrəʃ]
8. [de fotn do-me se:ɣʃ ɛk le:ʋ ɛk hɔ: dʒam 'de:ʋlɜpm]
9. [ɛk bɛn be-re ʋəf vɛ:n ɛn hɔ: hɜr-et so:ɪt ɛn dʒe so:ɪt dʒe ʋɔl 'hɜrem 'fo:məl et ok so:ɪ]
10. [ɛk ʋəl-et ok gɔ:ʃ nɪ-ve:ʃ do]
11. [ɛk slo: de 'meja:ns mɛ-re 'le:pəl 'om-e wa:ʃn de o:p]
12. [ve:ɣʃ gɔŋst-e hɛn skɛl-ve mɛ-de gɔŋ]
13. [de:t sɛn slɛɣ tɪn]
14. [mi:n go-kin bli:ʋ he:ɣʃ 'znəʃ stɔn de 'bʊstek gu:s bet de do:ɣ]
15. [de has 'dɔlɔŋ am me:ɣsn le:ɣt ɛn bɛs 'o:rte vɛ:n de dɜs 'ɛderəʃ hent hɜʃs gɔŋ als-e u:ʃn]
16. [de bɛs nɔ-ni gro:t-e 'nɔx tɔ en 'bœ:rəl vi:n 'ʊto,driŋkən de mos ja:s ʋo:ks ɛn 'gro:təʃ ʋɜ]
17. [gɔŋ ve:s so go ɛn so:ɪ di:n 'sɜstəʃ dʒe skɔl de kle:tn fø:ʃ dʒer mɛ:m klɔ:ʃ sa:ɪ ɛn dʒam mɛ-m 'bɔsəl ri:n 'mo:kə]
18. [he:st-e hɛm ki: dan her-et 'u:stəʃ vɛ:n ɛn de:t ve:ɣʃ 'be:təʃ om hɛm stɔn]
19. [ʋɛlk hat mi:n 'kɜro mɛ-fle:sk stɔ:ln]
20. [hɛ da:ɪt so als he: dʒa hɛm tɔm 'drɜskən be'stɛlt dʒa hɔ:r-et 'o:bəʃ 'salɔ dʒn]
21. [ʋɛlk hat-e de na:ɪ ɣe 'ɪɕtə 'fø:ʃsnakət]
22. [ve mɔt dɪɕ skɪk sɔnst 'he:ɣrt-e es ni]
23. [ve sɛn me: ɛn hɔ: tɜs]
24. [als ve 'dʒɪstɛrɪn hent hɜs kɜm dɔ lo:ɪ de u:ʃn a:l u:m ba:ʃ ɛn ve:ɣʃ fɛs u:n slɜpm]
25. [de:t sne ɛs de 'hi:ʃ nɔ:x be es la:ɪn 'blɜven 'o:bəʃ dʒe mɔ:ɪn ɛs de:t 'smɔltət]
26. [be:f i: hɜs stɔn tre: 'o:pəl,bɔ:ɣmən mɛ ro:ɣ 'o:pələ]
27. [kan djem ni en ,o:gən 'blek i:p es te:ʋ dan gɔŋ ve mɛ-dʒem]
28. [dʒem dɜ-ni sɜk 'kɪnəʃpəl 'mo:kə] [dri:ʋ]
29. [i: 'bɜrjən sɛn ni 'o:ri hɔ: 'dʒɜremən sɛn fɜ 'ho:ɣəʃ]
30. [hɔ fɛl pɜn 'mare ɛn hɔ fɛl bro:ɣ ʋəl dʒem hɔ:]
31. [ɪk feʃ'stɔn dʒem ne dʒem mɔt em 'betɕən 'dɪɕtər 'snakə]
32. [hɔ: dʒem ni en stɜk vit se:ɣp fo:ʃ me i:b mi:n 'tafəl fɪn]
33. [si:n bru:ʃ ʋəl hɛm ta:ʃ ro:ʃ na:ɪ 'hi:stəʃ u:n 'dʒɜrəm go:ɣ 'boʋə]
34. [de:t ʋə kø:m fan 'hatən]
35. [de:t ve:ɣʃ rɛɕ fan dʒa:m]
36. [vat sɛt de:ɣʃ fø:ʃ 'feŋkən bɔpm i:b-e mi:r]
37. [de bu:ʃn he: fi:ʋ 'ɔsən ɛn 'ne:gən ke ɛn 'twalo ske:ɣp fø:ʃ de:t dø:ʃp brɔx de ʋɔl dʒa ʋø:ʃ 'ko:pə]
38. [de le sɛn 'dɔlɔŋ 'alemo:l 'bʊtən i:pt stɜk ga:ʃs ɛn 'ma:ɪə] ['mɛnskən]
39. [gɔŋ man tɔ de brʊns hɪn da:ɪt de nɪks]
40. [ɛk bɛn mɛ-re le de:ɣʃ be:f o:vəʃ de:t ga:ʃs u:n et kɔrn fɜn]

1. Im Winter fliegen die trocknen Blätter durch die Luft herum.
2. Es hört gleich auf zu schneien, dann wird das Wetter wieder besser.
3. Thu Kohlen in den Ofen, daß die Milch bald an zu kochen fängt.
4. Der gute alte Mann ist mit dem Pferde durch's Eis gebrochen und in das kalte Wasser gefallen.
5. Er ist vor vier oder sechs Wochen gestorben.
6. Das Feuer war zu heiß, die Kuchen sind ja unten ganz schwarz gebrannt.
7. Er ißt die Eier immer ohne Salz und Pfeffer.
8. Die Füße thun mir sehr weh, ich glaube, ich habe sie durchgelaufen.
9. Ich bin bei der Frau gewesen und habe es ihr gesagt, und sie sagte, sie wollte es auch ihrer Tochter sagen.
10. Ich will es auch nicht mehr wieder thun!
11. Ich schlage Dich gleich mit dem Kochlöffel um die Ohren, Du Affe!
12. Wo gehst Du hin? Sollen wir mit Dir gehn?
13. Es sind schlechte Zeiten.
14. Mein liebes Kind, bleib hier unten stehn, die bösen Gänse beißen Dich todt.
15. Du hast heute am meisten gelernt und bist artig gewesen, Du darfst früher nach Hause gehn als die Andern.
16. Du bist noch nicht groß genug, um eine Flasche Wein auszutrinken, Du mußt erst noch ein Ende wachsen und größer werden.
17. Geh, sei so gut und sag Deiner Schwester, sie sollte die Kleider für eure Mutter fertig nähen und mit der Bürste rein machen.
18. Hättest Du ihn gekannt! dann wäre es anders gekommen, und es thäte besser um ihn stehen.
19. Wer hat mir meinen Korb mit Fleisch gestohlen?
20. Er that so, als hätten sie ihn zum dreschen bestellt; sie haben es aber selbst gethan.
21. Wem hat er die neue Geschichte erzählt?
22. Man muß laut schreien, sonst versteht er uns nicht.
23. Wir sind müde und haben Durst.
24. Als wir gestern Abend zurück kamen, da lagen die Andern schon zu Bett und waren fest am schlafen.
25. Der Schnee ist diese Nacht bei uns liegen geblieben, aber heute Morgen ist er geschmolzen.
26. Hinter unserm Hause stehen drei schöne Apfelbäumchen mit rothen Aepfelchen.
27. Könnt ihr nicht noch ein Augenblickchen auf uns warten, dann gehn wir mit euch.
28. Ihr dürft nicht solche Kindereien treiben!
29. Unsere Berge sind nicht sehr hoch, die euren sind viel höher.
30. Wieviel Pfund Wurst und wieviel Brod wollt ihr haben?
31. Ich verstehe euch nicht, ihr müßt ein bißchen lauter sprechen.
32. Habt ihr kein Stückchen weiße Seife für mich auf meinem Tische gefunden?
33. Sein Bruder will sich zwei schöne neue Häuser in eurem Garten bauen.
34. Das Wort kam ihm von Herzen!
35. Das war recht von ihnen!
36. Was sitzen da für Vögelchen oben auf dem Mäuerchen?
37. Die Bauern hatten fünf Ochsen und neun Kühe und zwölf Schäfchen vor das Dorf gebracht, die wollten sie verkaufen.
38. Die Leute sind heute alle draußen auf dem Felde und mähen.
39. Geh nur, der braune Hund thut Dir nichts.
40. Ich bin mit den Leuten da hinten über die Wiese ins Korn gefahren.

## Quellenverzeichnis

Århammar, Nils und Ritva: Digitales Wörterbuch Halunder. Hochdeutsch » Helgoländisch.  
Bredstedt 2021

Borchert, Mina / Århammar, Nils und Ritva: Wi lear Halunder. Helgoländisches Lehrbuch mit CD.  
2. Auflage. Bredstedt 1991

Wenker, Georg: 40 Mustersätze zur Dialekt-Abfrage im Deutschen Reich. Helgoländer Friesisch.  
Deutscher Sprachatlas. Marburg 1905

## Schlusswort

Zur sprachlichen Einordnung des Helgoländer Friesisch zwischen Niederländisch, Niederdeutsch und Dänisch gibt es verschiedene Sichtweisen. Die einfachste Methode besteht aus Wortschatz-Vergleichen. Betrachtet man jedoch das Vokalsystem des nordfriesischen Dialektes von Helgoland, ergeben sich andere Aspekte. Ähnlichkeiten mit der heutigen niederländischen Schriftsprache sind erkennbar, auch wenn der Wortschatz nicht übereinstimmt. Bekanntlich geht die Aussprache des heute geltenden Neu-Niederländisch auf den Dialekt der Zentralprovinz Holland zurück. In diesem Gebiet wurde ursprünglich Friesisch gesprochen. Folglich ist es naheliegend, dass das Holländische wahrscheinlich auf westfriesischem Substrat entstand. Das Vokalsystem des Helgoländer Dialektes stammt aus dem Friesischen trotz der sprachlichen Veränderungen infolge der Insellage.

Gießen, 10.10.2025

Bernd Strauch